

Dedenburger Zeitung

Preis: 6 Heller.

Politisches Tagblatt.

Preis: 6 Heller.

Pränumerations-Preise:
 Für Vore: Ganzjährig 20 Kr., Halbjährig 10 Kr., Vierteljährig 5 Kr., Monatlich 1 Kr. 70 Hl.
 Für Auswärts: Ganzjährig 25 Kr., Halbjährig 12 Kr. 50 Hl., Vierteljährig 6 Kr. 25 Hl., Monatlich 2 Kr. 20 Hl.

Administration und Verlag:
 Buchdruckerei Alfred Romwalter, Grabenrunde 121.
 Telefon Nr. 25.

Inserate nach Tarif.
 Derselbe wird auf Wunsch überall in gratis und franco versendet.
 Annoncenanträge, Abonnenten- und Insertions-Bestellungen sind an die Administration (Grabenrunde 121) einzuliefern.
 Vermittlung durch alle Annoncen-Bureaus.

Politische Streiflichter.

Sopron, 26. Juli.

XI.

Die Führer der Koalition haben mit ihrer Journalistenthätigkeit kein Glück. Andrassy, Bánffy, Apponyi, Ugron, sogar Kossuth und Andere haben die ausländische Presse mit den Emanationen ihrer staatsmännischen Koalitionsweisheit überschwemmt, um das Ausland aufzuklären, daß sie Recht haben. Es ist nicht gelungen. Im Gegenteil. Apponyi hat von den „Times“ durch redaktionelle Ausführungen im Anhang an seinen dort aufgenommenen Artikel eine einfach großartige Absfuhr erhalten. Die Koalitionspresse klagt bitter, daß eben jenes Ausland, welches die Parteigrößen so krampfhaft aufklären wollen, sie nicht verstehe und mißverstehe. Und das ist doch so natürlich! Die Koalition hat sich in einen politischen Gedanken- und Gefühlskreis eingesponnen, der sogar bei uns zu Lande der ruhigen Intelligenz als absurd und lächerlich vorkommt. Ihre Zwecke widersprechen so sehr jeder loyalen Auffassung, die das Ausland über das mögliche Thun und Lassen eines monarchistisch regierten, angeblich sogar königstreuen Volkes hegt, daß sie im Gebahren der Koalition nur ein Satyrspiel oder den Ausdruck geistiger Abnormität erblicken kann. Die Koalition rächt sich aber für die

ungünstige Meinung: seitdem sie sie nicht erobern konnte, verachtet sie sie.

Für den Grafen Andrassy ist es übrigens ein Glück, daß er seine jüngsten Artikel über die Ungefestigkeit des Ministeriums Fejérváry nur in einem ungarländischen Blatt veröffentlicht hat; sie erlangten dadurch eine verminderte blamable Publizität. Man kann dem prädestinierten Ministerpräsidenten den Vorwurf nicht ersparen, daß er nicht einmal mit unserem grundlegenden Verfassungsgeetze vom Jahre 1848 im Klaren ist, welchem er andichtet, daß es nicht nur die juridische, sondern auch die politische Verantwortlichkeit des „Ministeriums“ enthalte. Erstens nun kennt der G.-A. III. v. J. 1848 überhaupt keine Verantwortlichkeit des Ministeriums, sondern nur eine solche jedes einzelnen Ministers, zweitens ist die Berufung Andrassy's auf die englische Parlamentsakte, die den Schöpfern unseres Gesetzes als Vorbild diente und die nach ihm ebenfalls beide Verantwortlichkeiten enthalten soll, vollkommen verfehlt.

Minister Lányi hat ihm das mit Hinweis auf eine erste englische Autorität nachgewiesen, die bestimmt zwischen dem Gesetz und dem Herkommen unterscheidet und die politische Verantwortlichkeit der Minister nur auf das Letztere stützt. — Noch ärger aber ist der Schnitzer des Grafen Andrassy, wenn er behauptet,

die politische Verantwortlichkeit sei illusorisch, weil der König die verurteilten Minister durch Begnadigung immer der Strafe ledig sprechen könne. Der Herr Graf hat also das Verfassungs-Gesetz nicht gelesen, das ausdrücklich ausspricht, daß die verurteilten Minister nur im Fall einer allgemeinen Amnestie begnadigt werden dürfen.

Die „Russenführerei“ der Koalitionisten nimmt ihren Fortgang. Der neueste Führer ist Franz Kossuth, der erklärt, den Rumänen gegenüber mit heißem Bemühen ein Bündniß suchen zu wollen. Die führenden Blätter der Rumänen lassen ihn wohl schmählich abbilden, aber der gute Wille, wieder einen Theil des Ungarthums an die Nationalitäten zu verschachern, ist lobesam vorhanden.

Apponyi hat das Wort geprägt, daß die Liberale Partei durch das „Hinderniß der öffentlichen Anständigkeit“ von den Oppositionsparteien geschieden sei; mit ihr zu verkehren ist Schmach und Schande. Das Wort des tollwüthigen Jesuiten hat in der koalitionistischen Welt natürlich Jubel erregt. Nun, es hat nicht lange gedauert. Die gröhrende, schimpfende Kakophonie ihrer Presse ist baldigst in eine wohl lautende Symphonie übergegangen, die in hübschen Moll-Modulationen die Liberale Partei angeeigte. Das war näm-

Fenilleton.

Im Komptoir.

Novelle aus dem Englischen.
(Fortsetzung).

Am nächsten Morgen lasen die Brüder Middleton die Anzeige in ihrem Journal. Auf dem Weg nach dem Komptoir bemerkte Henry zum Bruder:

„Ich glaube kaum, daß sich viele Aspiranten melden werden, Josef. Ich habe das Inserat so sorglich abgefaßt, daß ungeeignete Personen sich kaum melden können. Wir werden nur wenig, aber erlesenen Besuch aufzuweisen haben.“

Josef stimmte zu. Er war von seiner Kindheit an gewohnt, Alles, was der Bruder sagte, zuzustimmen.

Aber ach, wie kurzsichtig ist die menschliche Klugheit! Wenig, aber auserlesenen Besuch erwarteten die Gebrüder Middleton auf ihre Anzeige, und siehe da, gleich am ersten Tage fanden sich an die hundert Aspirantinnen ein, unter welchen eine ganz stattliche Anzahl sich aus Ex-Studenmädchen, Ex-Ballettänzerinnen, Ex-Naherianer, Ladenmädchen und Aufwärterinnen rekrutierten. Der Strom von Stellenjucherinnen wollte den ganzen Tag über nicht versiegen. Sie gruppirteten sich vor dem Hause und eine so große Ansammlung von Frauen erregte nicht geringes Aufsehen in dem Geschäftsviertel. Die Laufdusche

blieben stehen und spotteten der Parrenden. Da kam es zeitweise zu Passagestockungen in der Straße, und junge Leute liefen aus den verschiedenen benachbarten Komptoirs heraus, das Unerhörte zu sehen.

Dieser Tag blieb den Brüdern Middleton als ein gar böser in Erinnerung. Nie noch im Leben waren sie derart überlaufen worden. Und was hatten sie in diesen peinlichen Stunden Alles zu hören bekommen! Von den Einen wurden sie unter nicht versiegen wollenden Thränen mit Bitten bestürmt, von den Andern nach ihrer Abweisung mit Invektiven überschüttet, förmlich ausgescholten ihrer überspannten Anforderungen willen und häufig auch verspottet. Nach mehreren in solcher Weise höchst unbehaglich verbrachten Stunden war es ihnen je och gelungen, drei junge Mädchen und eine Frau von vierzig Jahren für die offenen Posten zu engagiren. Letztere, eine sehr „respectable Person“, wurde als Buchhalter installiert. Die Stelle des Schreibers erhielt ein schlankes, hübsches Mädchen mit glänzenden grauen Augen und welligem kastanienbraunem Haar. Der neue Korrespondent der Firma war groß, blond und das anmuthig gerundete Gesicht trug das Gepräge der Klugheit und Gutmüthigkeit. Der Postengänger war ein hochgewachsenes Mädchen, dunkel von Haar und Augen und der Lehrling, ein Backfisch von fünfzehn Jahren, besaß ein recht schelmisches Augenpaar über seinem pilanten Stumpfnäschen.

Doch wie gesagt, dieser Tag verblieb, ohne jegliche Uebertreibung, ein Tag des Schreckens für die Brüder Middleton. Er verfloß wie im Wachen und Träumen. Nicht selten sahen sie entsezt aus dem Schlaf empor, weil sie sich abermals von der Schaar Aspirantinnen umdrängt und in die Enge getrieben glaubten. Ihre Freunde machten sich lustig über sie und ihre Feinde verhöhnzten sie sogar.

Doch dieß ist das Loos aller Bahnbrecher der Zivilisation, aller Philanthropen.

Wie wohl fühlten sie sich, als der erste Sturm sich gelegt hatte und sie wieder allein in ihrer Schreibstube standen, noch gar nicht ahnend, wie folgenschwer der ungewöhnliche Schritt, den sie unternommen, für ihre Ruhe sein würde. Henry stand in seiner Lieblingsposition, den Arm unter den Rockschößen, am Kamin, und Josef wärmte sich sitzend die Hände am Feuer. Henry sprach, Josef hörte ihm angedächtig zu, wie gewöhnlich. Einen Bleistift in der Hand, ein Blatt Papier vor sich auf dem Kaminsims, hub Ersterer an:

„Wie Du siehst, Josef, verringern wie durch diese Auerung unsere Ausgaben wesentlich, und unser Haben wird dadurch beim Jahresluß recht hübsch anwachsen.“

Josef nickte mit dem Kopfe und lächelte freundlich. Diese Aussicht war jedenfalls anmuthend.

(Fortsetzung folgt.)

lich damals, als man drüben einsehen mußte, daß die Wirkung des grotesken Bannfluches Apponyi's, die Sprengung der Partei und der Anschluß ihrer Mitglieder an die Koalition, vollständig versage. Da ging man vom Betyären-Terrorismus zur freundlichen Einladung über. Jeder sollte willkommen sein, der käme! Aber Niemand kam. Neuestens nun geht man drüben noch weiter — bis zur Schamlosigkeit: man ruft und lockt die Einzelnen. Denn merkwürdigerweise gibt es in der vaterlandverräterischen Gesellschaft der „öffentlichen Unanständigkeit“ besonders Einzelne, die der Koalition ausnehmend gefallen, die gut und brav und auch „gute Ungarn“ sind.

Dr. Karl Arnhold.

Die Zahlungsfähigkeit der Staatskassen.

Sopron, 26. Juli.

Ob der ungarische Staat imstande sein werde seinen Zahlungsverbindlichkeiten trotz des Ex-lex-Zustandes pünktlich nachzukommen, mit dieser Frage befaßt sich heute ein Artikel des „P. U.“, worin es heißt:

„Die Koalition, nachdem sie die passive Resistenz proklamirt und die Steuerverweigerung im ganzen Lande organisiert hat, scheint sehr begierig zu sein, die Wirkungen ihrer Handlungsweise kennen zu lernen. Sie möchte wissen, um wieviel weniger Steuergelder in die Staatskassen fließen und wann eine solche Erschöpfung der Mittel eintreten werde, daß die Regierung, um großes Unglück zu verhüten, gezwungen sein wird, einfach zu kapitulieren. Denn die Herren unterscheiden gar scharf zwischen ihrer eigenen Stellung und jener der provisorischen Machthaber; sie selbst fürchten sich nicht im Mindesten vor einer eventuellen Deroutierung der Finanzen, vor einer Schwächung des öffentlichen Kredits; diese Angst überlassen sie der Regierung — diese soll zuschauen, was bei etwaiger Zahlungsunfähigkeit der Staatskassen herauskommt. In Wahrheit steht die Sache jedoch anders; die Vertreter der Interessen des Volkes müßten sich ebenso sehr um die Staatsfinanzen kümmern, wie die Regierung und nichts ist so geeignet, unserem Kredite nach außen mehr Eintrag zu thun, als eben die Verleugnung dieser Thatsache. Ein Blatt glaubt wahrscheinlich der Koalition oder dem Lande besonders zu dienen, indem es unter dem Titel „Der finanzielle Bankrott der Regierung“ ein Interview mit einem in Finanzfragen versierten Staatsmann publizirt, welches darthun soll, daß die Kassen des Staates bald erschöpft sein werden und daß die Regierung eigentlich über gar keine Auskunftsmitel zur Beschaffung des notwendigen Geldes verfügt — wenn eben die direkten Steuern nicht einfließen, beziehungsweise von den Municipien gesperrt gehalten werden. Wie weit die Finanzpolitiker einer gewissen Couleur sich von ihrer Phantasie forttragen lassen, geht aus einigen Fragen hervor, die der Interviewer an den Staatsmann gerichtet hat und die sich auf nichts Geringeres, als auf die Verwendung des angeblich vorhandenen „Kriegsschatzes in Gold“, auf die Inanspruchnahme der Mittel der Oesterreichisch-Ungarischen Bank und auf die eventuelle Emission von ungarischen Staatsnoten, also auf die Verstärkung des Wertes der Valutareform beziehen.

Kann es auf solche wunderliche Fragen eine ernste Antwort geben? Auf derlei kann man ja überhaupt nicht eingehen. Wenn man von einer Dotation der gesamten Staatskassen in der Höhe von 40 Millionen Kronen spricht, so hat man keine Ahnung von den Forderungen einer modernen Staatswirtschaft und weiß nicht, daß die Dotation zu Ende der achtziger Jahre auf 120 Millionen erhöht wurde, abgesehen davon, daß man aus den Schlufrechnungen des Ex-lex-Jahres 1903 das Vorhandensein eines Vorrathes von 154 Millionen Kronen leicht hätte erfahren können. Man hat ferner auch davon keine Ahnung, daß im vorigen Jahre durch

die Emission von 106 Millionen Kronen-Rente ein bedeutender Betrag refundirt worden ist, der aus den Kassenbeständen vorgeschossen wurde. Angesichts solcher Unkenntnis darf es weiter nicht Wunder nehmen, daß von einem Vorschusse in der Höhe von 60 Millionen geredet wird, den die Rothschild-Gruppe alljährlich den bisherigen Regierungen gewährt habe und auch jetzt gewähren werde. Jeder Mensch weiß, daß die ungarische Finanzverwaltung seit Jahren ständig über so viel Geld verfügt hat, daß sie in der Lage war, sogar während der Herbstmonate bei den hauptstädtischen Geldinstituten Einlagen zu unterkalfen. Gleich zutreffend ist die Behauptung, daß am 1. November ein so kolossaler Zahlungstermin für den ungarischen Staat eintritt. Man könnte sich doch leicht überzeugen, daß für diesen Tag keinerlei Fälligkeit vorhanden ist, wohl aber für den 1. Dezember 56 Millionen zur Rouponeinlösung der Kronenrente zu beschaffen sind. Wem soll mit derlei Gerüchte eigentlich gedient sein? Wie hoffen übrigens, daß alldies nicht ernst genommen werden wird. Es wäre doch eine fatale Sache, wenn Jemand glauben könnte, der ungarische Staat — denn der ungarische Staat wäre es, nicht die ungarische Regierung — stünde vor dem Bankrott, oder es denke in Ungarn irgend ein verrückter Mensch an die Erzeugung von Staatsnoten und Zerstückung der Valutareform. So rasch kann die Arbeit zweier Jahrzehnte doch nicht gefährdet werden. Die Regierung wird übrigens sicherlich Alles ausbieten, um eine Störung in den Geschäften nicht eintreten zu lassen und den Verpflichtungen gerecht zu werden, welche der ungarische Staat übernommen hat und für welche niemand Anderer als der ungarische Staat aufzukommen hat.

Die Ereignisse in Rußland.

Sopron, 26. Juli.

Aus Petersburg wird unterm 25. d. berichtet: Nicht nur die Friedensfrage wurde bei der dreieinhalbstündigen Entrevue der beiden Kaiser in den finnischen Gewässern sorgfältig erwogen, wobei Kaiser Wilhelm unverkennbar für die Einstellung des Nordens in Ostasien Stellung nahm, sondern die Unterredung erstreckte sich auch auf das Ausmitteln einer wirksamen Remedur gegen die inneren Wirren Rußlands. Der Begegnung zwischen den beiden Herrschern wird natürlich in allen den Regierungskreisen nächststehenden Vereinigungen, namentlich aber in der russischen Presse außerordentlich große Bedeutung beigemessen. Die „Nowaja Wremja“ schreibt: Wenn auch die Zusammenkunft der beiden Kaiser auf seiner Reise begleitenden Persönlichkeiten den privaten Charakter der Zusammenkunft andeutet, so kann doch der persönliche Meinungsaustausch der beiden Monarchen bedeutend die Lage Deutschlands in der verwinkelten ostasiatischen Frage klären, welche jetzt nachgerade eine für Europa unliebsame Form annimmt.

Man darf nicht außer Acht lassen, daß Wilhelm II. einer der Ersten war, die auf die gelbe Gefahr hinwiesen, so daß Deutschland gegenwärtig kaum als theilnahmsloser Zuschauer gegenüber den Vorgängen in Ostasien verharren kann. Wenn aber die Kaiserzusammenkunft den Beginn einer bewußten Stellungnahme der Souveräne der europäischen Staaten gegenüber der auf Europa andringenden Gefahr darstellt, dann ist es um so höher anzuschlagen, daß die Initiative hierzu von dem Vertreter eines uns benachbarten Volkes ausgeht, das mit uns durch freundschaftliche Gesinnungen verbunden ist. Bei der, natürlich in erster Linie zur Sprache gekommenen ostasiatischen Frage, handelt es sich auch um die Haltung Frankreichs.

Man spricht davon, daß der Anfang zu einem deutsch-französisch-russischen Bündnisse gemacht worden sei, dessen Aufgaben sich nicht nur auf Asien, sondern auch auf Europa erstrecken und eine wichtige Rolle bei den bevorstehenden Friedensverhandlungen spielen werden. Ob das nicht zu weit gegriffen ist, werden die nächsten Monate lehren, doch

sei hervorgehoben, daß der Zusammenkunft ein äußerst reger Briefwechsel zwischen den beiden Monarchen vorausgegangen ist.

Die telegraphischen Meldungen aus Rußland von heute sind ziemlich belanglos, nur gab es zur Abwechslung gestern wieder einmal ein Bombentat, diesmal in Tiflis. Es wurde nämlich am 25. d. Früh der Polizeimeister Kowaleff durch eine gegen ihn geschleuderte Bombe schwer verletzt. Zwei an dem Ueberfall beteiligte Individuen hat man verhaftet.

Politische Nachrichten.

○ **Der Glückwunsch des Königs.** Anlässlich des durch die Puld der Vorsetzung glücklich abgewendeten, auf den Sultan Abdul Hamid II. verübten Attentats, hat Seine Majestät Kaiser-König Franz Josef ein in besonders herzlichen Ausdrücken verfaßtes Glückwunschtelegramm an den Sultansgericht.

○ **Aus richterlichen Kreisen.** Seine Majestät hat dem Richter am kön. Gerichtshofe in Nyitra, Vinzenz Török, aus Anlaß seiner auf eigenes Ansuchen erfolgten Versetzung in den Ruhestand, in Anerkennung seiner langjährigen und eifrigen Dienste, den Titel eines kön. Tafelrichters verliehen.

○ **Unterbleiben des englischen Flottenbesuches in Fiume.** Aus Fiume wird gemeldet: Nach einer aus London eingetroffenen Nachricht unterbleibt der bereits für den 28. d. angekündete Besuch der englischen Eskadre in Fiume. Es scheint dies mit den politischen Verhältnissen in Ungarn im Zusammenhang zu stehen. Fiume hat momentan keinen Gouverneur. Die Stadt erleidet durch den Entfall des Besuches großen Schaden.

○ **Einigkeit im Kabinete.** Gegenüber den in mehreren Blättern aufgetauchten Gerüchten, als ob im Schoße der Regierung bezüglich des den Municipien gegenüber zu befolgenden Vorgehens Meinungsverschiedenheiten entstanden wären, ist die „Bud. Kor.“ auf Grund von kompetenter Seite erhaltener Informationen in der Lage, zu konstatieren, daß die Mitglieder des Kabinetts, wie hinsichtlich jeder Frage ihrer Mission, so auch bezüglich des gegenüber den Municipien befolgenden und ferner zu befolgenden Vorgehens vollkommen solidarisch sind.

○ **Die Koalition und die Subvention.** Wie wenig ernst es der Koalition mit dem Verbote ist, daß die Regierung Steuergelder weder einheben noch ausfolgen dürfe, geht aus folgendem Beispiel hervor: Die Budapester Politische Gesellschaft erhält seit Jahren regelmäßig von der Regierung eine größere Subvention, die natürlich auch in das Budget eingestellt werden muß. Trotzdem nun das Budgetgesetz für das laufende Jahr nicht festgestellt ist, wurde der Minister des Innern darum angegangen, auch für heuer die Subvention anzuweisen. In Anbetracht des humanen Zweckes und mit Rücksicht auf die Gefahr, welche für die Gesellschaft entstehen würde, hat der Minister diesem Ansuchen stattgegeben. Die Quittung über diesen Subventionsbetrag weist nun auch die Unterschrift des Präsidenten der Gesellschaft auf, und dieser Präsident ist — Graf Albert Apponyi.

○ **Die „Neue Partei“.** Wie gestern aus Dees gemeldet wurde, ist für den nächsten Sonntag eine konstituierende Versammlung der Neuen Partei einberufen worden, an welcher auch Baron Desider Bányi, an der Spitze der übrigen Mitglieder dieser Partei theilnehmen wird. Für den Empfang der Gäste werden große Vorbereitungen getroffen.

○ **Die Unabhängigkeits-Partei.** In Ungvár fand am letztverflohenen Sonntag, im Széchényiliget eine große Wählerversammlung der Unabhängigkeitspartei statt, zu welcher aus dem Zentrum zahlreiche Reichstagsabgeordnete, darunter Béla Bernáth, Barnabás Buzsáki, Guido Frabošky, Arpád Kun, Stefan Kuska, Emerich und Nikolaus Uray ein

getroffen waren. Die Versammlung wurde vom Bürgermeister Michael Fincziczky eröffnet, während Stadthauptmann Stefan Berzeviczy eine Begrüßungsansprache an die Gäste richtete. Die Redner betonten sämtlich die Ungesetzlichkeit der gegenwärtigen Regierung, deren Thätigkeit zu verhindern eine patriotische Pflicht sei. Sodann konstituierte sich die Partei, zu deren Präsidenten Grundbesitzer Joltan Bernáth, zum Vizepräsidenten aber Bürgermeister Fincziczky gewählt wurden.

Verhaftung eines Anarchisten. Aus Békés-Gyula wird unterm 24. d. gemeldet: In der Station Csaba wurde der nach Koppenhagen zuständige Anarchist Ferrer Johnson verhaftet. Ferrer Johnson, der acht Sprachen spricht, soll Teilnehmer an dem Attentate gegen König Alfons gemessen sein.

Ausland.

Die Ereignisse in Russland. Ueber Petersburg wird aus Nowotscherkassk gemeldet: In sechs Donischen Kosaken-Regimenten, deren Mobilisierung soeben beendet ist, großer Aufruhr. Sie weigern sich, die Polizeidienste im Innern des Reiches zu leisten, was sie als eine der Soldaten unwürdige Schmach bezeichnen. Eines jener Regimenter sandte dem Kosakenhetman ein Telegramm, worin Offiziere wie Mannschaften den Dienst im Innern des Reiches ablehnen, dagegen sich bereit erklären, im Kriege im fernen Osten ihr Leben jederzeit in die Schanze zu schlagen. Das Telegramm wurde sofort dem Kriegsminister übersandt, der befahl, die Ruhe im Regiment unverzüglich wieder herzustellen. Wie die „Petersburger Wjesdomosti“ mittheilen, soll auf Befehl des Czaren die Schwarze Meer-Flotte reorganisiert werden. Die Besatzungen der Schiffe werden neu formiert. Auch unter den Offizieren ist strenge Disziplin eingeführt worden. Die Marineoffiziere dürfen ihre Schiffe ohne Urlaub, der jetzt äußerst selten gegeben wird, nicht verlassen. Der Besuch der Theater und Caféschautants ist den Offizieren verboten worden. Die Untersuchung über die Unruhen auf den Panzerschiffen „Anjas Potemkin“, „Georgi Bobjedonoszew“ und „Prut“ geht ihrem Ende entgegen. Der Prozeß wird vor dem Kriegsgerrichte in Sebastopol stattfinden. Auch in Kronstadt findet zur Zeit ein Prozeß gegen Matrosen statt, die sich an Straßenunruhen betheilig haben.

Der russisch-japanische Krieg. Ein beim Generalstab aus Wladimirof in Petersburg eingetroffenes Telegramm meldet, daß zur Zeit ein erbitterter Kampf um den Besitz des Tumenüberganges stattfindet. Die Armees des Generals Gasegawa greift stürmisch die russischen Stellungen an. Bis zur Stunde waren die Russen imstande, ihre Positionen zu halten. Die Japaner haben bereits viermal mit dem Bajonett gestürmt, wurden aber jedesmal mit bedeutenden Verlusten zurückgeworfen. Der Effektivbestand der am Kampfe betheiligten japanischen Truppen wird auf 30 000 Mann geschätzt. Gegen Mitternacht hat ein allgemeiner Angriff stattgefunden. Die Russen wurden zur Räumung einiger vorgeschobener Stellungen genöthigt, doch konnten alle Geschütze in Sicherheit gebracht werden. Das Gefecht dauert an. Aus Washington wird gemeldet, daß die Japaner einem Waffenstillstand, der etwa einen Monat dauern sollte, nicht abgeneigt wären.

Communal-Beitrag.

8058/1905. 3.

Kundmachung.

Bei der in unserer Verwaltung befindlichen Dr. Kristof Ladner'schen Waisenstiftung sind derzeit für Waisen unter 15 Jahren 12 Plätze frei, und zwar für kath. Knaben 2, für evang. Knaben 9 Plätze, und für kath. Mädchen 1 Platz.
Es werden demnach die Mütter resp. Vormünder und Pflageeltern aufgefordert, im Falle sie für ihre Kinder oder Mündel aus betagter Stiftung Unterstützung erhalten wollen, das betreffende Gesuch mit

Angabe der Geburtszeit und Religion des zu unterstützenden Waisenkindes im städt. Einreichungsamte einzureichen.

Sopron, am 21. Juli 1905.

Der Stadtmagistrat.

Tagesbericht

aus Sopron und Westungarn.

Tageskalender. Donnerstag, 27. Juli. Katholiken: Pantaleon. — Protestanten: Martha. — Griechen: 14. Juli. Aquila Ap.

Sopron, 26 Juli.

Ernennung Der Minister für Kultus und Unterricht hat zum Lehrer am Taubstummen-Institut zu Sopron, den heilpädagogischen Lehrer Franz Schreiner ernannt.

Die Armen- und Stiftungs-Kommission des kath. Konvents hält morgen Donnerstag Nachmittags eine Sitzung, in welcher bezüglich der Betheilung von Stipendien Vorschläge an den Konvent gemacht werden.

Eisenbahn Nagy Czenk-Seperd. Ein Projekt das wenn es sich verwirklicht, in vielen Ortschaften unseres Komitats die freudigsten Empfindungen wachrufen wird, ist heute der Verwaltungsbehörde des Komitats zur Kenntniß gebracht worden. Es langte nämlich vom Handelsminister die Verständigung herab, daß dem Budapest Privatier Franz Kéthely die Konzession zur Vornahme der Vorarbeiten für eine von der Station Nagy Czent der Südbahn abzweigende durch die Gemeinden Remetkerek, Alsó-Petersa, Nyel, Lásfalva, Lakompak bis Seperd mit Dampftrieb zu führende schmalspurige Bivalbahn auf ein Jahr erteilt wurde. Das Bizegelsamt wurde aufgefordert, dem Unternehmer die behördliche Unterstützung zuzuwenden.

Ein Witestäger Namens Krizmanics wurde — wie man uns mittheilt — heute Vormittags auf dem Wege zu den Oberlöwern von einem Hunde gebissen. Bei der Stadthauptmannschaft wurde bereits die Anzeige erstattet.

Hagelschaden in Sopron. Gelegentlich des Sonntag über unsere Stadt niedergegangenen mit Regen vermengten Hagelwetters war man der Meinung, daß in unserem Weingebirge kein Schaden verursacht wurde. Die Untersuchung des Weingebirges durch die Bergmeister ergab jedoch leider ein trauriges Resultat, da laut ihren offiziellen Meldungen in den Rieden Hutbiegel, Jenfried, Fretner, Kräftner, Nothe Peter $\frac{2}{3}$, und in den Sandweingärten $\frac{1}{3}$ der heurigen Weinschönung vernichtet wurde. Wie uns heute geschrieben wird, hat der Hagel in der Gemeinde Sercz (Schief) 70% der Weinernte vernichtet und in Badacsony — der Perle der Plattenseegegend ist heuer gleichfalls in Folge argen Hagelschlags kein Tropfen zu gewärtigen.

Postsendungen flüssiger und leicht verderblicher Waaren. Es ist des öfteren schon vorgekommen, daß Postpakete, welche frisches Fleisch oder Fettwaaren enthielten, zufolge ungenügender Verpackung, verdarben, und dadurch auch anderen Postpaketen Schaden zufügten. Demzufolge ordnete der Minister an, daß für alle Pakete, welche Fleisch, flüssige oder Fettwaaren enthalten, wenn diese nicht vorchriftsmäßig gepackt sind, dies aber bei der Aufgabe wegen anscheinend guter äußerer Hülle nicht konstatarbar ist, oder wenn der wirkliche Inhalt falsch deklarirt wird, immer der Aufgaber haftbar ist, und den dadurch verursachten wech' immer Schaden zu vergüten verpflichtet ist.

Zum Testament-Exekutor für den Nachlaß weil. des Czinsalvaer Pfarrers Anton Herics wurde der Okloper Pfarrer Johann Miletic bestellt.

Veretusausflug. Der „Soproner Kerékpáregyesület“ veranstaltet Sonntag, den 30. d. M. einen äußerst interessanten Ausflug durch das Hölenthal und Klosterthal nach Guttenstein. Die näheren Details des Ausfluges sind an den Tafeln beim Kasino und im Geschäft des Herrn Ferdinand Thirring ersichtlich. Nachdem der Ausflug zu dem Badener Sportfeste so gut gelang und sich an demselben außer 12 Vereinsmitgliedern, auch eine Dame als Gast be-

theiligten, ist mit vollem Rechte zu warten, daß sich zu diesem an Naturschönheiten so reichen Ausfluge viele Teilnehmer melden werden, und dem Vereine mit ihrem unermüdblichen Präses Herrn Alfred v. Schwarcz einen vollen Erfolg sichern werden. Auch wir rufen unseren wackeren Radfahrern ein lebhaftes „Al Heil“ zu.

Aus Verzweiflung in den Tod. Gelegentlich des dieser Tage über den Mura-kombater Bezirk niedergegangenen Hagelwetters gelangten Viele in der Gemeinde Bodobegy auf den Bettelstab, darunter auch der Dekonom Mathias Koridos. Der entsetzliche Schlag trieb den Genannten zur Verzweiflung und in seinem tiefen Kummer machte er seinem Leben durch Erhängen ein gewaltsames Ende.

Zigeuner-Verlobung. Die bekannten, namentlich in der Raabau umherstreichende Zigeunerfamilie Kolompár und Bogdán machten gestern zwischen den Gemeinden Besztercány und Naglócza auf einige Tage Rast, um ein Familienfest zu begehen. Der 12 Jahre zählende Sohn Tercsi des Wojwodén Kolompár hat sich mit der 14jährigen, bildhübschen, glutäugigen Tochter Vera der Zigeunerfamilie Bogdán verlobt. Zu dieser Parade hatten sich die sonst nach allen Windrichtungen verstreuten Verwandten eingefunden. Mehr als 20 wettergebräunte Nomaden waren erschienen, um glückstrahlend das junge Paar mit Glückwünschen zu überschütten. Der Hauptwunsch, der von Aller Lippen floß, war stets: „Wo Ihr wohnt, wo Ihr weilet, soll das Geflügel wie die Fliegen zum Herbst fallen“. Der feierliche Akt begann damit, daß der Bräutigam und die Braut unter freiem Himmel mit kaltem Wasser gewaschen wurden. Wie da bei dieser peinlichen Funktion das vor Kälte zitternde Brautpaar aufschrie! Dann bekamen sie Jeder einen rothen Apfel. So frisch sollt Ihr sein — sprachen die Hochzeiter — wie das Wasser und so schön sollt Ihr sein, wie der rothe Apfel und so glücklich wie die Turteltauben des Waldes! Schließlich wurde den Verlobten ein Kupfering an den Goldfinger gesteckt, die Verlobten packten dann ihre sieben Sachen und zogen nun in die weite Welt. Mit welchen Vorsätzen, davon wurde bei der Verlobung nicht gesprochen.

Selbstmord. Heute um 3 Uhr Nachmittags wurde im Löwer der Frau von Artner nächst dem Studentenbrunn, durch den Hausmeister der Löwerbesitzerin, Franz May, an einem Baum hängend, der Holzschneider Franz Fliegenhne, 30 Jahre alt, todt aufgefunden. May verständigte unverweilt telephonisch die Polizei und eine Kommission mit Polizeibeamten Brinner und Dr. Schönberger begab sich sofort nach dem Thatort, wo die Leiche noch warm angetroffen wurde. Bei derselben fand sich nichts als ein Stück Brod und eine Bündhölzchen-Schachtel; keinerlei Anhaltspunkt über das Motiv des Selbstmordes fand sich vor. Die Leiche wurde behufs Obduktion mittelst Furgon in die Todtenhalle des städtischen Spitals überführt.

Der transdanubische Touristenverein veranstaltet Sonntag, den 30. Juli einen Nachmittagsausflug. Abmarsch vom Elisabethpark um $\frac{1}{2}$ 3 Uhr u. M. Richtung: Faberwies, Steinernes Stückl, Kleiner Felberstand, Eiergraben, Hartha Heimmarsch an der Straße. Marschdauer 4 Stunden. Führer: Herr Julius Bégelyi. Gäste sind herzlich willkommen! Das Ausflugskomité.

Die Beschädigung von Waaren während der Frachtsendung gab schon des öfteren Anlaß zu verschiedenen Streitigkeiten, deshalb ist der letztgefaßte Beschluß der Kurie wichtig, welche bejagt, daß wenn auch die Waare auf Gefahr des Käufers versendet wurde und dieselbe auf dem Transport Schaden litt, der Verkäufer nachzuweisen hat, daß die Waare auf dem Transport beschädigt wurde, er aber sie in vollkommener, guter, entsprechender Weise geliefert hat.

Militär-Lieferung. Am 27. Juli 1905 10 Uhr Vormittag findet beim k. u. k. Militärverpflegsmagazin in Sopron (Flandorferstraße Nr. 26) eine öffentliche Offert-verhandlung wegen Sicherstellung von Heu, Stroh, Brennholz und Steinkohlen für den

Bedarf des k. u. k. stehenden Heeres in den Stationen Sopron, Szombathely, Köszeg und Nagytanizka. auf die Zeit vom 1. September 1905 bis 31. August 1906 statt.

* Jugendliehe Raucher. Der oberste Sanitätsrat, leider derjenige von Oesterreich, hat sich kürzlich mit einem Antrage beschäftigt, es möge, um den Mißbrauch des Tabaks durch Knaben oder halbwüchsige Jungen zu steuern, ein Gesetz geschaffen werden, durch das der Verkauf von Rauchmitteln an Personen unter 16 Jahren verboten wird. Das Referat über den Antrag erstattete Ober-Sanitätsrat Professor Gyner, der Folgendes ausführte: Es ist zweifellos, daß das Rauchen der Kinder eine Schädlichkeit darstellt, und eine Gesellschaft, deren Aufgabe die öffentliche Sanitätspflege ist, soll auf diese Schädlichkeit aufmerksam machen. Eine andere Frage ist es aber, ob zur Hintanhaltung dieser Schädlichkeit der Weg des Gesetzes oder eine Verordnung das richtige Mittel sei. Ich bin der Ansicht, man soll kein Gesetz erlassen, auf dessen Befolgung man nicht rechnen kann. Denn die wirkliche Ueberwachung würde einen großen Polizeiapparat erfordern. Man dürfte an Kinder keinen Tabak verkaufen, und die Folge wäre: Ein Erwachsener — der Vater oder der Meister — dürfte nicht mehr durch ein Kind, den Sohn oder den Lehrling, seine Zigarren holen lassen, und andererseits würde die Vorschrift gar nicht verhindern, daß der Jugendliche dennoch raucht. Sollte sie Erfolg haben, so müßte sie verbunden sein mit einem Rauchverbot für Kinder unter 16 Jahren. Denn es wäre sinnlos, einem Kinde das Kaufen von Zigarren zu verbieten, ihm aber zu gestatten, daß es öffentlich raucht, wenn es sich nur die Zigarre — durch seinen älteren Bruder hat holen lassen. Eine Beschränkung der persönlichen Freiheit — die immer große Gefahren in sich trägt — ist am Platze, wenn es gilt, die Allgemeinheit zu schützen so z. B. vor Epidemien. Die Ueberwachung eines zugereisten Cholerafranken ist notwendig. Die Schädlichkeit des Rauchgenusses wirkt aber lediglich auf den, der sich ihm aussetzt. Will man nun auch für solche Fälle Beschränkungen der persönlichen Freiheit einführen, so muß man konsequenterweise nicht mit dem Tabak beginnen sondern mit

dem Alkohol. Es hat keinen Sinn, einem Burschen zu verbieten, eine Zigarre in den Mund zu stecken und andererseits zuzulassen, daß man Kinder mittelst Branntwein beruhigt. Ja, man müßte sogar daran denken, ob da nicht auch Beschränkungen mit Bezug auf andere Gefahren, wie zum Beispiel übermäßig anstrengendes Bergsteigen, große Schwimmtouren und dergleichen einzuführen wären? Solange das nicht geschehen kann, ist aber nicht ein Gesetz am Platze, sondern vielmehr die Belehrung.

* Kleine Nachrichten. Der nach Ubovad zuständige Gensdarm Johann Csiklovich hat seinen Namen auf „Csiklovich“ nationalisiert. — Der nach Pétoalva zuständige, in Simmering wohnhafte Maschinen-schlosser Robert Söhl wurde aus dem ungarischen Staatsvertrande entlassen.

Offener Sprechsaal.

Für unter diese Rubrik befindliche Artikel übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

Ueberall zu haben. Kalodont unentbehrliche Zahn-Crème erhält die Zähne rein, weiss und gesund.

Landwirthschaftliche Beitzg.

Günstige Druschergebnisse in Ungarn.

Nach übereinstimmenden Nachrichten sind die Druschergebnisse, namentlich in Weizen und Gerste bisher quantitativ sehr befriedigend und es macht sich immer mehr die Ansicht geltend, daß die definitiven Ernteresultate in diesen beiden Getreidegattungen jene Ziffern, welche das ungarische Ackerbauministerium in seinem letzten Berichte als mutmaßliches Ergebnis angenommen hat, übertreffen werden. Man erwartet in Weizen eine Ernte von 44 Millionen Meterzentnern gegen 41 6 Millionen Meterzentnern im offiziellen Berichte, und in Gerste von 14 Millionen Meterzentnern gegen 12 85

Millionen Meterzentnern des ungarischen Saatenstandsberichtes. Die Qualität des Weizens wird nach wie vor in dem sehr wichtigen Gebiete der Bacala besonders gelobt, im Banat und der Slovakei befriedigt dieselbe ebenfalls; unbefriedigend lauten aber auch weiter die Nachrichten aus der Theißgegend. Von Gerste liegen nurmehr schon zahlreiche Muster vor. Wenn dieselben auch aus vielen Gegenden nicht befriedigen und hinter der Qualität des Vorjahres zurückstehen, so liegen dafür aus manchen Gebieten, so zum Beispiel aus dem Umkreis von Neutra und Tirmau Ausfallproben von ganz besonders schöner Qualität vor. In Weizen ist die Drescharbeit in vollem Gange, in Folge dessen ist das Angebot noch nicht ein entsprechendes, welcher Umstand in Verbindung mit der Preissteigerung auf den Westmärkten die Weizenpreise im Wochenlauf um 10 bis 15 h hob. In Gerste zeigt sich bereits einiges Exportinteresse. Abschlüsse für Bayern, unseren Hauptabnehmer, erfolgten jedoch zunächst nur gewissermaßen zur Orientierung, denn in Bayern kann jetzt schon mit Bestimmtheit auf eine quantitativ sehr entsprechende Gerstenernte gerechnet werden; über die Qualität wird jedoch erst der Witterungsverlauf der nächsten vierzehn Tage entscheiden, und hievon hängen unsere Exportchancen, namentlich die Sorten, sowie die Preisbildung ab. Sinegen sind einige Abschlüsse von seiten rheinischer Händler gemacht worden, und zwar in minderen Qualitäten. Diese Käufe dienen zur Befriedigung des rheinischen und holländischen Bedarfes.

Rundschau.

+ Bauunfall. Beim Baue der Kirche in Resthely ist plötzlich eine mehrere Meter lange Mauer eingestürzt, wodurch das Gerüst durchgeschlagen wurde. Die darauf beschäftigten Arbeiter wurden in die Tiefe gerissen; zwölf von ihnen wurden vom Schutte begraben, drei wurden getödtet, sieben mehr oder minder schwer verletzt.

Verantwortlicher Redakteur: Ernst Marbach. Herausgeber u. Verleger: Alfred Romwalter.

Wer will einen guten Tropfen Wein trinken

Von heute, den 27. Juli an, gelangt zum Ausschank: Risling alt à Liter 50 kr. Roth-Wein à Liter 36 kr. bei Rudolf Kremser, Schlippergasse Nr. 6.

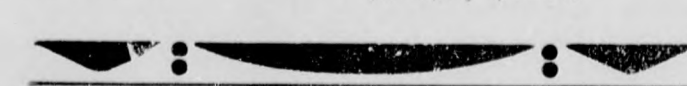
Schöne Parterre - Wohnung

Königsgasse Nr. 1, bestehend aus 5 Gassenzimmern, Vorzimmer, Küche, Badezimmer, Speis. geräumigem Keller und Boden, ist vom 1. November 1905 zu vermieten. Näheres beim Hauseigentümer Friedrich Seltenhofer, Kleine Gasse 1.

5 Kronen u. mehr per Tag Verdienst.

Hausarbeiter-Strickmaschinen-Gesellschaft. Gesucht Personen beiderlei Geschlechts zum Stricken auf unserer Maschine. Einfache und schnelle Arbeit das ganze Jahr hindurch zu Hause keine Vorkenntnisse nötig. Entfernung tut nichts zur Sache und wir verlaufen die Arbeit.

Hausarbeiter-Strickmaschinen-Gesellschaft Thos. H. Whittick & Co. Triest, Via Campanile 40 und Prag, Petersplatz 7, I-40.



Diebe

sten Heilerfolge bei Nervenleiden, Schwächezuständen, Jugendverirrungen, Haut- und Geschlechtskrankheiten, Onanie und deren Folgen, Pollutionen etc. werden durch die Heilmethode der indischen Kräuter und Pflanzenpräparate erzielt. Kuranstalt Kafets (Schweiz) Dr. med. Emil Kahlert, prakt. Arzt. Man verlange Prospekt gratis und verschlossen. Gegen 50 Heller in Marken für Rückporto.

Wohnung

zu vermieten Lange Zeile Nr. 2, im Stock, 4 Gassen-, 1 Hof-, Vor- und Badezimmer, Küche etc. mit elektrischer Beleuchtung per 1. August 1905 zu beziehen. Näheres bei Samuel Steiner.

Einmal überstreichen mit



Schicht-Seife

(Hirsch- oder Schlüsselseife) ersetzt

Zweimal überstreichen mit

gewöhnlicher Seife.

Schicht-Seife ist die beste und im Gebrauch billigste.